

Wenn's im Ohr ununterbrochen rauscht und klingelt

Tinnitus hat viel mit dem Zeitalter und der Kultur zu tun, in der wir leben. Mal galt der Tinnitus als göttliches Flüstern, mal als Druckventil des Körpers oder als inneres Echo der Aussenwelt. Daran angepasst waren die Methoden, mit denen man den Tinnitus loswerden wollte.

Text | Tanya Karrer

● Dienstboten plagte das aufdringliche Klingeln der Glocke, mit der die Herrschaft nach ihnen rief. Lokomotivführer litten unter dem scharfen Pfiff des abfahrenden Zuges. Das, was seinen Patient:innen andauernd in den Ohren klang, beschrieb 1875 der englische Chirurg Georg P. Field. Was sie wahrnahmen, spiegelte oft ihre Lebenssituation wider, schrieb er. Es seien Geräusche, mit denen sie vertraut seien. Das Zischen von Dampfmaschinen und das Rattern von Kutschen bei den Städter:innen, summende Bienen und trommelnder Regen bei den Dörfler:innen.

Aber in den Köpfen von Fields Patient:innen gellten die Geräusche auch weiter, wenn sie draussen längst verstummt waren. Ein nicht enden wollendes Rauschen und Klingeln, das ihnen den letzten Nerv raubte, sie in die Verzweiflung trieb, einzelne in den Tod.

Dampf übers Ohr ablassen

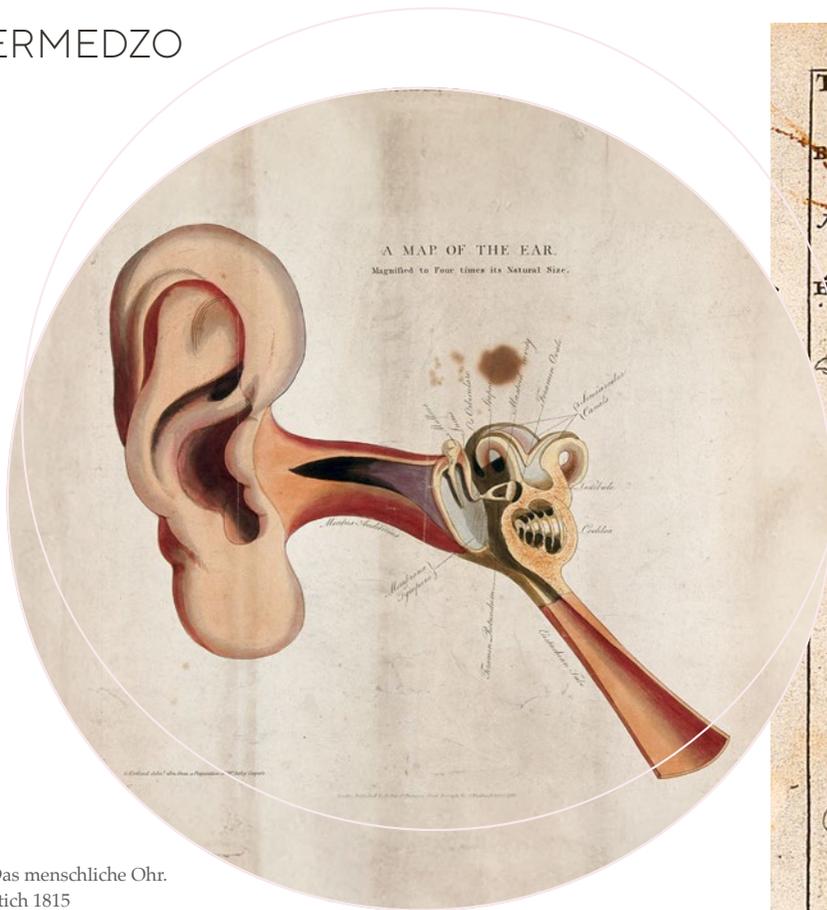
Der Tod kündigte sich mit Tinnitus an, fürchtete man von der Antike bis ins Mittelalter. Oder aber, im besseren Fall, die Götter hätten einen auserwählt, um über den Rauschkanal ihre himmlischen Botschaften zu verkünden. Als normal galt das Binnengeräusch jedenfalls nicht, viel eher erregte es Argwohn. Denn ausser für die betroffene Person war es für niemanden vernehmbar. Deutete das interne Flirren daher nicht vielleicht auf Besessenheit oder Geisteskrankheit hin? Der monotone Ohrenklang könnte sich leicht in verführerisch flüsternde Stimmen verwandeln.

Die Säftemedizin der Griechen und Römer nahm dem Tinnitus aber abrupt das Göttliche. Übermässiger Druck sei Ursache des belastenden Geräuschs, meinte Celsus abgeklärt – wie der Druck von im Kessel kochendem Wasser. Die Ohren seien folglich das Ventil, über die der Druck abgehe. Plinius der Ältere empfahl, das Scharnier entsprechend geschmeidig zu halten, beispielsweise mit einer Mischung aus Zwiebelsaft, Frauenmilch und Gänsefett.

Alternativ halfen auch in Honig gekochte Haselmäuse oder in Gänseschmalz eingelegte Regenwürmer. Im Notfall taten es profaner Kreuzkümmel oder Mandelöl. Es war Plinius, der in seiner Enzyklopädie *Naturalis historia* den Begriff «Tinnitus» prägte. In Latein bedeutet er klingeln oder klimpern. →

Udire. Der Gehörsinn.
Stich 1630





Das menschliche Ohr.
Stich 1815

Röhrende Ohrwürmer

Wo aber im Körper entstand der leidige Druck, der die Ohren zum Klingeln brachte? Wo gärte es am meisten? Um 200 n. Chr. verortete der griechische Arzt Galen das druckerzeugende Brodeln im Magen. Stiegen die Verdauungsdämpfe auf, piffen sie zu den Ohren hinaus. Wenn die Dämpfe und Winde jedoch hinabstiegen, entstehe ein «F-Wort». So jedenfalls deutete es der englische Dichter Samuel Butler 1663 in seinem blasphemischen Epos *Hudibras* an.

Die Mediziner des 16. Jahrhunderts nahmen den Tinnitus ihrer Patient:innen aber durchaus ernst. Die Ursache wurde nun direkt rund um das Ohr vermutet, dem Wächter zwischen Stille und Klang, zwischen innen und aussen. 1683 hielt der französische Arzt Joseph-Guichard Du Verney in seiner «Abhandlung über das Organ des Ohres» fest, dass es sich beim Tinnitus eher um eine innere Wahrnehmung handeln müsse als um reale Geräusche. Die Vorstellung, dass sich Ohrwürmer im Gehörgang eingenistet hätten und dort röhren, hielt sich in der breiten Bevölkerung trotzdem bis ins 18. Jahrhundert hinein. Auch noch heute haben wir manchmal Ohrwürmer, die die nervigsten Lieder in Endlosschleife abspielen.

Echter und falscher Tinnitus

Musik, von Knistern begleitet, schallte schon im 19. Jahrhundert aus den Grammofonen. Sie wetteiferte mit dem Hämmern von Maschinen um Gehör. Die Kakophonie der Industrialisierung setzte sich bald auch im Innern der Menschen fort, in Form eines Tinnitus. 1822 brachte der französische Otologe Jean Itard etwas Ruhe in den Lärm ums Nichts. Er unterschied den Tinnitus in echtes und falsches Ohrenklingen. Der echte, heute als objektiver Tinnitus bezeichnet, wird durch tatsächlich hörbare Geräusche hervorgerufen. Physikalische oder anatomische Vorgänge erzeugen aus Schall einen Dauerton im Ohr. Den falschen Tinnitus hingegen teilte der Mediziner in einen idiopathischen und einen



Die Anatomie des Ohrs. Stich 1686

symptomatischen. Ersterer würde durch eine Reizung der Ohrnerven, wie sie ein Knalltrauma bewirkt, verursacht. Der symptomatische entstehe ohne äussere oder physikalische Einflüsse, sagte er, besonders bei Hypochondern und hysterischen Frauen. Während die einen Ärzte nach weiteren Auslösern des symptomatischen Tinnitus forschten, versuchten andere, die verschiedenen wahrgenommenen Töne zu charakterisieren und wirksame Behandlungen zu finden.

Schall gegen Ton

1880 definierte der Londoner Assistenzchirurg Douglas Hemming verschiedene Geräuschtypen des Tinnitus: als kommend und gehend, wie wenn eine Muschel ans Ohr gehalten würde. Summend und brummend, gurgelnd und blubbernd oder raschelnd und knisternd. Das Geräusch könne das Rauschen eines Wasserfalls annehmen oder das Schlagen von Trommeln. Tinnitus sei das häufigste Symptom, das einem Ohrchirurgen unterkomme, schrieb Hemming. Eine gewichtige Ursache wollte er im Tabak erkannt haben. Sein Konsum führe zu einem Mittelohrkatarrh und damit zu übermässigen Kontraktionen der intrinsischen Muskeln. Ansonsten sah er den Grund für das Ohrpfeifen in verschiedenen Ohrerkrankungen, in Anämien oder Aneurysmen.

Schon der Franzose Itard hatte versucht, den symptomatischen Tinnitus mit Gegenschall zu neutralisieren. Der Berliner Otologe August Lucae sprach von einer Tonbehandlung. Plagten den Patienten hochfrequente Töne, hielt Lucae ihm eine tieftonige Stimmgabel vors Ohr – und umgekehrt. Er verbuchte damit einige Erfolge. Auch schwerhörige Patient:innen sollen besser gehört haben, sobald die Schallwelle der Stimmgabel das Tinnitus-

Hörhilfen in *Traité des maladies de l'oreille et de l'audition* von 1821

rauschen verdrängt. Doch weder die Tonbehandlung noch verschiedene Experimente mit Elektromedizin vermochten das Dauerklingeln im Ohr vollständig zu beseitigen.

Tinnitus als kulturelles Phänomen

Bis heute gibt es keine Patentlösung für den nervtötenden Tinnitus. Seltener geworden ist er nicht. 2012 ergab eine Umfrage, dass 13% der Schweizer:innen daran leiden, weitere 7% waren in der Vergangenheit davon betroffen. Im selben Jahr veröffentlichte der Literaturwissenschaftler Uwe C. Steiner ein vielbeachtetes Buch: *Ohrenrausch und Götterstimmen*. Tinnitus sei genauso sehr ein

kulturelles Phänomen wie ein medizinisches, schrieb er. Wie das Binnengeräusch wahrgenommen und interpretiert werde, hänge vom Zeitgeist ab. In der Antike schickten es die Götter vom Himmel herab. Die Humoralpathologie machte es zu einem mechanistischen Phänomen. In den empfindsamen Jahren der Romantik wandelte sich das Klingeln zu einer inneren Erfahrung. Als die Industrialisierung die Welt mit einem Knall lauter machte, wurde es auch der Tinnitus. Und heute? Fake-Lärm im Kopf wegen zu viel #fakenews, #fakefriends und überhaupt #fakeworld? Gemäss Steiner befinden wir uns gerade im Zeitalter der Neurowissenschaften. Der symptomatische Tinnitus ist im Verlauf der Geschichte also vom Magen über das Ohr ins Gehirn gewandert. Logischerweise sollen nun Psychotherapie und Entspannungstechniken die heissgelaufenen Synapsen beruhigen. Auch Ginkgo-Präparate sollen helfen. Möge anstatt hektischen Klimperns künftig also ein sanftes Om in den Ohren erklingen. ○

Quellen

Hemming WD: The Forms, Causes, and Treatment of Tinnitus Aurium. *Br Med J* 1880; 2(1030): 505–507.

Steiner U: *Ohrenrausch und Götterstimmen: Eine Kulturgeschichte des Tinnitus*. 2012.

Barr T: On Tinnitus Aurium. *Chic Med J Exam* 1887; 55(6): 463–465.

Itard J: *Traité des maladies de l'oreille et de l'audition*. 1842.

Field GP: Tinnitus aurium. 1875.